

Zum Mitteldeutschen Zeitungsartikel vom 15.10.2013

Thema: Entschädigungen für DDR-Heimkinder

Überschrift: Der Hindernislauf der Opfer

<http://www.mz-web.de/mitteldeutschland/entschaedigungen-fuer-ddr-heimkinder-der-hindernislauf-der-opfer,20641266,24630602.html>

Antwort:

Das wir Ehemaligen wie eine Randgruppe behandelt werden liegt eindeutig an die Unfähigkeit unseres Vereins in Torgau. Dieser Verein wird von Anbeginn von Vorständen geführt die nie etwas mit der DDR Heimerziehung zu tun hatten und sich die Bezeichnung „Geschlossener Jugendwerkhof Torgau“ unter den Nagel gerissen haben und damit gleichzeitig unser einziges öffentliches Sprachrohr und Gedenkstätte. Das ist ein Schande die es so nicht geben darf.

Noch nie hat der Verein sich wirklich für uns Betroffenen eingesetzt und macht nur eine Art Wandzeitungspolitik. Da gibt es nichts was uns Ehemaligen zu Gute kommt. Wobei es unsere Gedenkstätte ist haben wir weder bei deren Gestaltung etwas mit zu bestimmen zu haben, noch gibt es da Mitarbeiter aus unseren Reihen. Wir werden nur vorgeführt und benutzt. Der Vorstand der aus Nicht-Ehemaligen besteht und allen voran die erste Vorstandvorsitzende Frau Beyler die eigentlich im Konkurrenzsystem DIZ (Dokumentation- und Informationszentrum Torgau) arbeitet, bestimmen alleinig wem sie als Mitglieder zulassen und maßen sich an Betroffene aus dem Verein auszugrenzen.

Fakt ist auch das dieser Vorstand den Verein der den Namen unserer unmenschlichsten Einrichtung trägt, regelrecht verkümmern lässt und am Rande des Existenzminimums hält und die wirkliche JWH Geschichte nicht richtig wieder gibt, denn der GJWH Torgau war die Endstation und somit der Härtefall, was aber nicht den eigentlichen JWH widerspiegelt und auch nicht widerspiegeln kann, da er erst seit 1964 besteht, aber Jugendwerkhöfe gab es schon 1947.

Viele von uns haben seelische Probleme durch den JWH Aufenthalt, auf Lebenszeit. Selbst auf unsere Nachkommen wird es oft weitergegeben. Der Verein hält es nicht für nötig uns da unter die Arme zu greifen und ein Netzwerk aufzubauen mit Spezialisten die sich unsere Problematik annehmen. Da gibt es keinen Psychologen wo sich Betroffene Rat holen können, da gibt es auch keinen Juristen den wir fragen können, wenn es um das Thema Rehabilitation geht. Jeder muss sich selbst durchkämpfen und so kommt eine Rehabilitierungsablehnung nach der anderen und wir Betroffenen sind anschließend noch mehr am Boden zerstört. Wobei wir damals Schutzbefohlene waren werden wir nur auf politisch verfolgter Ebene rehabilitiert. Hierbei gehört eine Gesetzesänderung und diese beginnt eventuell mit einer handfesten Petition im Bundestag. Das alles weiß der Verein aber unsere Interessen interessieren sie nicht.

Nicht einmal gegen das Grundsatzurteil von 2004 sind sie vorgegangen als da diese Einrichtung einen Sonderstatus erhielt und alle Ehemaligen die diese durchliefen rehabilitiert werden aber erst nach einen Aufenthalt von 180 Tagen ein Anspruch auf Opferrente haben, wobei Torgau ein Härtefall war und es niemals mit einer politischen Rehabilitierung gleich gesetzt werden dürfte. Der Verein wusste bereits durch Forschungsarbeiten über den GJWH, welches das DIZ 1993 in Auftrag gab und die zweite Vorstandvorsitzende erarbeitete, dass bereits eine Sonderkommission 1990 diese Einrichtung als Menschenunwürdig und rechtswidrig eingestuft wurde und nichts haben sie dazu beigetragen das wir Ehemaligen eine Rehabilitierung erhalten, wobei es diesen Verein bereits seit 1996 gibt und es anhand der Nachweise der Kommission von 1990 ein leichtes gewesen wäre. Ziel dieses Vereins war

wohl eher die Übernahme unserer Gedenkstätte unter Federführung vom DIZ aber nicht ein Verein für uns zu gründen. Die jetzige Mitarbeiterin im DIZ und jetzige erste Vorstandsvorsitzende in unseren Verein Frau Beyler war damals noch Geschäftsführerin im DIZ und die damalige erste Vorstandsvorsitzende aus unseren Verein kam ebenfalls aus der DIZ-Schmiede. Damit lässt sich eindeutig klarstellen was der eigentliche Hintergrund des Vereins ist und warum wir da eher eine Randgruppe darstellen.

Wir haben keine Möglichkeit eine stärkere Lobby als unsere Gedenkstätte und Verein in Torgau aufzubauen. Um uns organisieren zu können fehlt uns eine zentrale Anlaufstelle und das kann nur Torgau aus Wahrzeichen und Gedenkstätte der Spezialheime darstellen. GJWH Torgau ist der Inbegriff aller die die Spezialheime kennen lernen mussten, daher hat diese Einrichtung und der Verein der diesen Namen trägt eine besondere Stellung und jeder weiß das alle damaligen Torgauer ihre Wurzeln in eine Spezialheimeinrichtung hatten.

Das wir wie bei den Hilfsfonds Ost verschaukelt werden und mit uns gemacht wird was sie da für richtig halten, verdanken wir letztendlich den Verein Torgau der uns daran hindert eine starke Lobby aufzubauen wo wir unsere Interessen vertreten sehen.

Um noch etwas zur Überschrift richtig zu stellen, der Hilfsfonds ist kein Entschädigungsfonds. Auf den Hilfsfonds gibt es kein Rechtsanspruch und damit ist alles eine KANN Bestimmung. Um Mittel aus diesen Hilfsfonds zu erhalten müssen wir Betroffenen uns noch einmal vor den Mitarbeitern der Anlaufstelle seelisch nackig machen und alles von uns Preis geben und uns hinstellen das wir bedürftig sind um überhaupt etwas aus den Fonds zu erhalten.

Ohne Rücksicht werden dabei nicht selten Retraumatisierungen hervorgerufen und uns aufgezeigt das wir auf ihre Gnade angewiesen sind. Da kommen Gefühle der damaligen ohnmächtig ausgeliefert sein hoch und da sitzen zum Teil Dipl. Psychologen wo man sich fragt ob sie überhaupt begreifen was sie da tun. Sie erschleichen sich das Vertrauen und tun so als wenn sie auf der Seite der Opfer stehen und entlocken die persönlichen Schicksale jedes einzelnen um sie aufzuzeichnen und zu speichern.

10.000 Euro möchte man für jeden bereit stellen, aber überwiegend nur wenn wir dafür Sachwerte kaufen und damit beitragen das ein Teil des Geldes wieder in das Staatssäckel zurück fließt. Jedenfalls macht es diesen Eindruck. Ebenso macht es den Eindruck das wir Arbeitsplätze für Staatsdiener schaffen und uns selbst auf den Arbeitsmarkt anstellen dürfen.

Eine einfache Überweisung von Geldbeträgen auf ein Konto würde vieles erleichtern und die endlosen Wartezeiten auf ein Minimum verkürzen. Dessen nicht genug übernimmt man großzügig die Kosten für Kopien der eventuell vorhandenen Akten, um davon selbst Kopien anzulegen und zu speichern. Da werden die Machenschaften der Stasi in aller Öffentlichkeit angeprangert und dann müssen wir uns den Machenschaften der Anlaufstellen unterwerfen. Wer die Zeiten miterlebt hat weiß wovon ich schreibe.

Ich könnte noch so einiges schreiben aber ich möchte nicht den Rahmen sprengen und danke den Leser für seine Geduld.

West und Ost Fonds Im Verhältnis der Ehemaligen Heim-Opfer bekommen die Ost Opfer die Hälfte gegenüber den West Opfern und daraus werden noch Rentenersatzbeiträge gezahlt. Findet das die Welt in Ordnung oder ist es eher so zu verstehen das die Ost Opfer Menschen zweiter Klasse sind?